

hat, wurde zu diesem ♂ ein am 22. I. geschlüpftes ♀ und noch ein zweites am 23. I. geschlüpftes ♂ gesetzt und den Tieren hin und wieder gezuckerte Apfelschnitten gereicht. Am 7. III. legte das ♀ 100 Eier, aus denen am 27. III. die Räupchen schlüpften, am 25. III. dann noch einmal 40 Eier. Leider hat das ♀ am 27. III. so lange an Apfel gezogen, dafs der Leib ganz aufgeschwollen und das Tier nicht mehr imstande ist, sich fortzubewegen. Wahrscheinlich wird es an der zu reichlichen Mahlzeit zugrunde gehen. Obige Beobachtungen stehen im Gegensatz zu denen von Caspari (Rangnow l. c.), der auch interjecta nahezu ein Vierteljahr in der Gefangenschaft hielt, ohne dafs die Tiere sich paarten.

## Aus der entomologischen Welt.

Nachrichten aus unserem Leserkreise, besonders vom Ausland, sind jederzeit willkommen.

Von H. Soldanski.

### Todesfälle.

Aus Brüssel kommt erst jetzt die Nachricht, dafs der bekannte Buprestidenforscher Ch. Kerremans am 10. Oktober v. J. dort gestorben ist. Kerremans, seit 1909 Mitglied der „Deutschen Entomologischen Gesellschaft“, war einer unserer bedeutendsten Coleopterologen. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen erwähnen wir hier nur seinen „Catalogue synonymique des Buprestides dcrits de 1758—1890“ (Mém. de la Soc. ent. d Belgique T. 1, 8, 1892) und seine grofszugig angelegte „Monographie des Buprestides“, von der uns zuletzt die im Mai 1914 also vor Ausbruch des Krieges, erschienene Doppellieferung 7 und 8 des 7. Bandes vorgelegen hat. Noch bevor er seine Buprestiden-Monographie begann, hat Kerremans seine erste Sammlung an das Britische Museum verkauft. ber das Schicksal der danach neu von ihm angelegten Sammlung haben wir noch nichts erfahren können.

Mit noch erheblicherer Verspätung läuft eine andere schmerzliche Botschaft ein: Gy. V. Szepligeti, der hervorragende ungarische Hymenopterologe, ist bereits im März des vergangenen Jahres gestorben. Szepligeti, Realschulprofessor in Budapest, hat sich besonders um die Systematik der Braconiden und Ichneumoniden grofse Verdienste erworben. Für die „Genera Insectorum“ bearbeitete er die „Braconidae“ (1904) und von den Ichneumoniden die Gruppen „Ophionoidae“ (Subf. Pharsaliinae-Porizontinae, 1905) und „Mesochoroidae“ (Ophionoidae part., 1911). Auch seine

Arbeit über die afrikanischen Braconiden des Kgl. Zoologischen Museums zu Berlin (1914) sei hier erwähnt.

Ein dritter Nachtrag betrifft den Tod des Lepidopterologen A. Mees, der am 15. November v. J. zu Karlsruhe, wo er Stadtrat war, gestorben ist. Mees war ein vorzüglicher Kenner der Kleinschmetterlinge. Er gab 1898 zusammen mit A. Spuler die „Übersicht der Lepidopteren-Fauna des Großherzogtums Baden und der anstossenden Länder“ von Carl Reutti in zweiter, neu überarbeiteter Auflage heraus. Auch hatte Mees es übernommen, in der großen Rübssamenmensch Gallenmonographie die von Microlepidopteren hervorgerufenen Gallen Deutschlands und ihre Erzeuger zu behandeln — eine Arbeit, die als posthume Veröffentlichung ihres Autors die dritte Lieferung des genannten Werkes bilden wird.

Am 28. Januar d. J. starb in Dresden Oberstleutnant R. v. Haupt im Alter von 65 Jahren. Der Verstorbene, der seit 1890 Mitglied der „Deutschen Entomologischen Gesellschaft“ war, hat sich vorwiegend mit europäischen Chrysomeliden und Coccinelliden befaßt. Seit mehreren Jahren war er Vorsitzender der Coleopterologischen Gesellschaft in Dresden. Ihm zu Ehren sind verschiedene Käfer benannt worden. — In Greifswald verschied der ordentliche Professor der Rechtswissenschaft an der dortigen Universität Dr. Gustav Pescatore, ein sehr eifriger Lepidopterologe. Die sehr schöne und wertvolle Sammlung deutscher Schmetterlinge, die er besaß, dürfte voraussichtlich der Greifswalder Universität zufallen.

Von Mitgliedern unserer Gesellschaft aus Berlin und seiner näheren Umgebung sind zwei vom Tode ereilt worden. In Potsdam starb der Lehrer a. D. E. Bofs, der seit 1883 dem Verein angehörte und ein ausgezeichnete Kenner der Potsdamer Fauna war. Ferner verschied in Steglitz der Buchhändler H. Ulrich, Mitglied seit 1907. Er hat mit der Beschaffung von entomologischer Literatur eine rührige und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet.

Auf dem Schlachtfelde ist ein junger Entomologe geblieben, der zwar noch nicht Mitglied unserer Gesellschaft war, ihr aber doch sehr nahe stand. Bei den Kämpfen im Westen fiel stud. phil. Karl Schmidt, ein fleißiger Arbeiter und ein stiller, liebenswürdiger Mensch, dessen Tod wir aufrichtig beklagen. Schmidt, der an der Berliner Universität dem Studium der Zoologie oblag, hatte sich bereits erfolgreich entomologisch betätigt mit einer 1913 in der „Stettiner entomologischen Zeitung“ erschienenen Arbeit: „Zur Kenntnis der äthiopisch-afrikanischen Meloeformen“. Studien über Elateriden, die er bis zu seiner Einberufung eifrig betrieb, hat er nicht mehr vollenden können.

Auch in den Kreis der Berufszooologen hat der Tod empfindliche Lücken gerissen. An einer im Heeresdienst erlittenen Infektion starb der außerordentliche Professor der Zoologie an der Universität Königsberg, Dr. Max Lühe. Wir verdanken ihm hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der Helminthologie. Auch die Bearbeitung der Acanthocephalen, der Trematoden und der Cestoden in der Brauerschen Süßwasserfauna rührt von ihm her. — Ferner starb am 20. März d. J. in München Professor Dr. Otto Maas, erst 49 Jahre alt. Er ist bekannt durch seine Forschungen auf den Gebieten der Entwicklungsgeschichte und experimentellen Morphologie sowie der Anatomie und Systematik von Spongien und Coelenteraten. Seine letzten Arbeiten betrafen entomologische Fragen. Er veröffentlichte 1915 im 41. Bande des „Archivs für Entwicklungsmechanik“: „Versuche über Umgewöhnung und Vererbung beim Seidenspinner“ und in dem vor kurzem erschienenen Heft 1 des III. Bandes der „Zeitschrift für angewandte Entomologie“: „Bemerkungen zur Einführung der Seidenzucht in Deutschland nach eigenen Erfahrungen über die Biologie des Seidenspinners“. — Auch der Tod des im Alter von 76 Jahren zu Schwanheim in Hessen-Nassau verstorbenen Professors Dr. med. et phil. h. c. Wilhelm Kobelt, des Herausgebers von Rofsmäflers „Iconographie der Land- und Süßwasserkonchilien“ und der 22bändigen „Iconographia marina“ muß an dieser Stelle erwähnt werden. War Kobelt auch in erster Linie Malakozooologe, so enthalten doch seine Reiseberichte („Reiseerinnerungen aus Algerien und Tunis“, „Nach den Säulen des Herkules“ usw.) eine solche Fülle allgemeiner naturwissenschaftlicher Beobachtungen, daß sie auch außerhalb des engeren Kreises seiner Fachgenossen viel beachtet worden sind. Sehr verdient gemacht hat sich Kobelt als Schöpfer vieler Heimatmuseen. Seine großartigen Sammlungen fielen der Frankfurter Universität zu.

Auch aus Amerika wird ein Todesfall gemeldet. Am 3. Januar starb in Columbus, Ohio, F. M. Webster, Professor der landwirtschaftlichen Insektenkunde am U. S. Bureau of Entomology in Washington. Webster war Coleopterologe und hat viele Arbeiten über angewandte Entomologie veröffentlicht.

#### Personalien.

Als Nachfolger von Boveri wurde Professor Dr. W. Schleich von der Universität Freiburg i. Br. nach Würzburg berufen. Die Arbeiten Schleichs betreffen hauptsächlich erste Entwicklungsstadien, Eifurchung usw. — Dr. Willy Toedtmann aus Hamburg habilitierte sich an der Universität Freiburg (Schweiz) für Zoologie und vergleichende Anatomie. — Dem Privatdozenten für Zoologie

an der Berliner Universität, Dr. Hermann Schubotz, ist das Prädikat: „Professor“ verliehen worden. Schubotz, der als Zoologe an den beiden Afrika-Expeditionen des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg teilgenommen hat, ist ferner kommissarisch mit der Abhaltung von Vorlesungen über die Fauna unserer Kolonien und über tierische Schädlinge kolonialer Nutzpflanzen am Kolonialinstitut in Hamburg beauftragt worden. Er ist auch wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Naturhistorischen Museum in Hamburg. — Dem Stadtpfarrer August Ludwig in Jena ist die Erlaubnis zum Halten von Vorlesungen über Bienenzucht an der dortigen Universität erteilt worden. Ludwig ist Herausgeber eines Lehrbuchs der Bienenzucht: „Unsere Bienen“ und eines Wegweisers in der Bienenzucht: „Am Bienenstand“. Er hat das Heimatmuseum in Gerbsleben, Gotha, begründet. — Professor Dr. Siegmund Exner, ordentlicher Professor der Physiologie an der Universität Wien, konnte am 5. April seinen 70. Geburtstag feiern. Exner ist Verfasser der wichtigen Abhandlung über die Physiologie der facettierten Augen von Krebsen und Insekten.

#### Verschiedenes.

Der April hat einen Gedenktag gebracht, der in keiner entomologischen Zeitschrift unerwähnt bleiben sollte; am 7. April 1816 starb zu Berlin arm und in vollständiger Verlassenheit Christian Konrad Sprengel, der Verfasser des 1793 erschienenen Buches: „Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und Befruchtung der Blumen“. Eine merkwürdige Fügung hat es gewollt, daß gerade in jüngster Zeit die Lehre Sprengels, deren Veröffentlichung für ihn den Verlust seines Amtes als Rektor der Großen Lutherischen Schule in Spandau herbeiführte, in einem wichtigen Teile bedroht worden ist. Versuche mit Bienen schienen zu ergeben, daß sich das Bienenauge verhält wie das eines total farbenblinden Menschen; daraus aber mußte man folgern, daß die Blütenfarben für die Insekten nicht die Bedeutung haben, die ihnen Sprengel beigemessen hat. Durch die Untersuchungen von K. Frisch ist nun zwar einwandfrei erwiesen, daß die Bienen einen gewissen Grad von Farbensinn besitzen und daß für sie die Farbe — ebenso wie der Duft — zwar nicht den Wert eines Lockmittels, wohl aber den eines Merkzeichens hat. Aber selbst wenn Sprengel mit seiner Theorie von den Blütenfarben geirrt haben sollte, so würde das sein Verdienst als Begründer der Blütenbiologie nicht im geringsten beeinträchtigen; wir würden auch weiter in ihm einen der feinsinnigsten Beobachter der Natur erblicken. Weniger bekannt als sein Hauptwerk ist eine zweite, kleinere Schrift Sprengels, die



1811 zu Berlin erschienen und „des Königlichen Staatskanzlers und Ritter der großen Preussischen und mehrerer fremder Orden Herrn Freyherrn von Hardenberg Excellenz unterthänigst zugeeignet“ ist. Sie führt den Titel: „Die Nützlichkeit der Bienen und die Notwendigkeit der Bienenzucht, von einer neuen Seite dargestellt“, und zeigt an der Hand einer ganzen Reihe treffender Beobachtungen, daß nicht der Gewinn an Honig und Wachs der Hauptzweck der Bienenzucht sei, sondern die Befruchtung der Blumen und die Beförderung reichlicher Ernten. Deshalb verdiene auch die Bienenzucht von der Landesregierung einer weit größeren Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden, als bisher geschehen sei. Gerade in der Gegenwart ist den ebenso klaren wie überzeugungskräftigen Ausführungen Sprengels die weitestgehende Beachtung und Verbreitung zu wünschen. Tritt doch eine Autorität wie Zander in Erlangen in einer kürzlich verausgabten Flugschrift der „Deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie“ dafür ein, daß auch die deutsche Imkerei wieder belebt und als ein Mittel benutzt werden soll, die Wunden des langen Krieges zu heilen. Jeder darauf hinweisenden Veröffentlichung aber sollte das kernige, wie aus Erz geprägte Wort Sprengels als Motto vorausgeschickt werden: „Der Staat muß ein stehendes Heer von Bienen haben!“

In Berlin ist eine „Deutsche Seidenbau-Gesellschaft“ gegründet worden, die nach den Mitteilungen in den Tageszeitungen die Seidenraupe nicht mit den Blättern des Maulbeerbaumes, sondern mit denjenigen der Schwarzwurzel (*Scorzonera*) zu ernähren beabsichtigt. Sie will dadurch „einen jährlichen Import von 169 Millionen Mark Rohseide überflüssig machen und 40000 Züchtern Verdienst schaffen“. Zum Ehrenpräsidenten der Gesellschaft wurde der Botaniker Professor Dr. Udo Dammer gewählt, dessen kleine, vor kurzem in dritter Auflage erschienene Schrift: „Über die Aufzucht der Raupe des Seidenspinners mit den Blättern der Schwarzwurzel“ Veranlassung zu der Neugründung gegeben hat. Nicht etwa in der Schrift von Dammer, der seinerseits wieder auf eine 1890 erschienene Arbeit von Harz: „Eine neue Züchtungsmethode des Maulbeerspinners *Bombyx mori* L. mit einer krautartigen Pflanze“ zurückgreift, wohl aber in den Mitteilungen der Tagespresse wurde die Zucht der Seidenraupe mit Schwarzwurzelblättern als neue Entdeckung hingestellt. Jeder Entomologe weiß, daß diese Annahme vollständig irrig ist und daß Versuche, *Bombyx mori* mit *Scorzonera* zu ziehen, schon seit langer Zeit gemacht worden sind. In der Zusammenstellung bei Hagen ist als älteste Arbeit über das Thema eine Mitteilung von Bosc d'Antic angeführt: „Notes sur les moyens de nourrir les

vers à soie avec d'autres feuilles que celles du mûrier blanc" (Ann. de l'Agricult. Franc. 1827, T. 37, sér. 2, p. 208—210). Es folgen weiter ein Aufsatz von Poirel: „Observations sur quelques assertions contenues dans les Annales de la Société d'horticulture de Paris, 27. livraison Novbr. 1829" (Journ. d'agric. décon. rur. et des manuf. des Pays Bas. sér. 2, 1830, T. 12, p. 20—32) und dann als älteste deutsche Veröffentlichung eine Arbeit von Sterler: „Deutschlands Seidenbau und die Bedingnisse seines Gedeihens. Eine Würdigung der spanischen Scorzonera als Nahrungsmittel der Seidenraupen. Nach vierjährigen Erfahrungen der Seidenzüchter des In- und Auslandes" (München, 1832). Diese Arbeiten haben wir leider bisher nicht erhalten können, ebenso nicht einen Bericht von Bachy: „Rapport sur l'éducation des vers à soie au moyen des feuilles de la Scorsonère“, der in dem 1843 erschienenen Jahrgang 1842 der „Mémoires de la Société des sciences, de l'agriculture et des arts de Lille“ enthalten ist. Im Jahre 1848 berichtet dann Guérin-Ménéville in der Februarsitzung der „Société entomologique de France“ (Ann. Soc. ent. France, 2<sup>ième</sup> serie, Tome VI, Paris 1848) über eine eigenartige Methode, die ein Herr V. Repos in Avignon bei der Zucht von *Bombyx mori* mit Scorzonera angewandt hat. Herr Repos taucht die Blätter der Schwarzwurzel, um ihnen alle Eigenschaften der Blätter des Maulbeerbaumes zu geben, in eine seltsame Mischung von Wasser, Zucker, Gummi, Chlorammonium und einen Extrakt aus den Stengeln des Maulbeerbaumes. Er behauptet, daß danach die Blätter vollkommen den Geschmack echter Maulbeerblätter annähmen und daß auch die von den Raupen gewonnene Seide vollständig derjenigen aus einer Maulbeerkultur gleiche. Aus der weiteren Literatur geht hervor, daß die Zucht von *Bombyx mori* mit Scorzonera doch recht erhebliche Schwierigkeiten macht, und man kann nur wünschen, daß es der neuen Seidenbaugesellschaft gelingen möge, sie zu überwinden. Vorläufig hat die Neugründung zu zahlreichen weiteren Veröffentlichungen geführt. Erwähnen wollen wir davon einen Aufsatz von Olufsen (Hamburg) in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ (1916, Nr. 13), der als Futterpflanze für *Bombyx mori* eine buschförmige Varietät von *Morus alba* empfiehlt. Wie Olufsen berichtet, hat man in Dänemark damit ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Eine kritische Behandlung der Frage, ob die Einführung der Seidenzucht für Deutschland überhaupt anzuraten ist, finden unsere Leser in der schon erwähnten, letzten Arbeit von O. Maas in Heft 1, 1916, der „Zeitschrift für angewandte Entomologie“. Maas hält eine wirtschaftliche Ausnutzung des Betriebes für immerhin denkbar und auch die biologische Durchführung in

Deutschland für möglich, wobei er jedoch betont, daß die Anwendung der Schwarzwurzel als Ersatzmittel die Schwierigkeiten vermehrt. Wo aber ein doppeltes Risiko sowohl für das biologische Gelingen der Zucht als auch für das wirtschaftliche Ausnützen bestehe, da habe man sich doch gerade vom Standpunkt der Verantwortlichkeit ein Zuraten und eine Neueinführung sehr zu überlegen. Durch planmäßiges Arbeiten auf beiden Gebieten könnte jedoch, ohne der privaten Hilfe vorzugreifen, eine volkswirtschaftliche und biologische Grundlage in der Frage für die Zukunft geschaffen werden.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ in ihrer Nummer vom 10. Mai berichtet, ist im Papeteich und im Westen, aber auch im Norden des Kreises Gifhorn ein gefährlicher Rinderschädling aufgetreten: die Kriebelmücke. An drei Tagen wären der Kreisabdeckerei 14 meist große Rinder eingeliefert worden, bei denen die Mücke die wahrscheinliche Todesursache sei. Es kann sich bei dieser Nachricht nur um *Simulium reptans* L. handeln. Dieses Insekt ist bereits 1914 in der Provinz Hannover, besonders im Leine- und Allertale, aufgetreten und hat auch damals zahlreiche tödliche Erkrankungen beim Rinde verursacht. In der „Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift“ (Nr. 20 v. 13. Mai d. J.) veröffentlicht Professor H. Mießner einen interessanten Aufsatz über die Simulienplage. Danach wurden in der Zeit vom 22. bis 25. April d. J. in der Leineniederung zahlreiche Todesfälle beim Rindvieh beobachtet; es sind in den Kreisen Hannover, Linden und Neustadt a. Rbg. etwa 70 Rinder, meist ältere Tiere, an Simulienstichen eingegangen. Meist tritt der Tod der Tiere, der eine direkte Wirkung des Simuliengiftes ist, schon innerhalb 12 Stunden ein. Neben den Rindern wurden auch häufig Pferde von den Mücken gestochen. Bei den Pferden kommt es jedoch im allgemeinen nur zu umfangreichen Anschwellungen, schwere allgemeine Erkrankungen gehören zu den Ausnahmen. Das Pferd ist für das Simuliengift anscheinend weniger empfänglich. Immerhin wurden aber auch bei sehr stark gestochenen und nicht genügend widerstandsfähigen Pferden im Neustädter Kreise Todesfälle beobachtet.

---

### Berichtigung.

Auf Seite 93 dieses Jahrgangs ist in Zeile 27 v. o. statt „Speyer“ zu lesen „Wilde“.

---